

# Immer dem Licht nach : Protokoll der Jurierung

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **27 (2014)**

Heft [5]: **Licht fürs Lernen**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583445>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die letzten Meter zu Pascal Flammers (Stöckli) musste die Jury zu Fuss zurücklegen.



Geschäftsführer Lukas von Orelli sorgte mit seinem Team für einen reibungslosen Ablauf der Jurytage.



Lieszen auch die Hände sprechen: Marc Angéilil links und Anna Wirz-Justice bei einer Diskussion im Bus.



Bitte Schuhe ausziehen!

## Immer dem Licht nach: Protokoll der Jurierung

Text: Roderick Hönig

Es war eine Art Klassentreffen, zumindest für die Hälfte der acht Juroren des Tageslicht-Awards 2014. Neu an Bord waren der Architekturprofessor und diesjährige Jurypräsident Marc Angéilil sowie Karin Sander, Professorin für Grundlagen des Gestaltens, Kunst und Architektur sowie der Tessiner Architekt und Architekturprofessor Michele Arnaboldi. Und natürlich die Architektin Annette Gigon, Tageslicht-Award-Preisträgerin 2012. Die vier neuen und die vier bisherigen Jurymitglieder Colin Fournier, Lene Kann-Rasmussen, Kurt Stutz und Anna Wirz-Justice (siehe «Die Jury») trafen sich im Oktober 2013 zur Vorjurierung. Dafür wurde an der Architekturabteilung der ETH Zürich eigens eine Ausstellung der 51 Projekteingaben eingerichtet. Mit der Ausstellung hat die Stiftung den sorgfältigen Umgang mit Tageslicht nicht nur für die Jury, sondern während zweier Wochen auch für die angehenden Architektinnen und Architekten zum Thema gemacht.

Ziel des ersten Jurytages war, jene Handvoll Projekte herauszufiltern, die an der zweitägigen Juryreise im November zu besichtigen waren. Die Bandbreite war gross. Mehr als die Hälfte der Eingaben gehörte in diesem Jahrgang zu den Wohn- (17) und Bildungsbauten (13). Von den verbleibenden Projekten kamen sieben aus den Bereichen Dienstleistung und Gewerbe, fünf waren Bürohäuser, drei waren Bauten für den öffentlichen Verkehr sowie je zwei Kulturhäuser, Hallenbäder und Gewächshäuser.

Für den ersten, individuellen Durchgang bat Jurypräsident Marc Angéilil, die Objekte auf drei Kriterien hin zu prüfen: 1. Licht als Gestaltungselement, 2. Licht als Mittel

zur Förderung des Wohlbefindens sowie 3. Licht als wirksames Mittel der Energieeffizienz. So instruiert konnte das Gremium Projekte ausscheiden, die zwar Architektur auf einem sehr hohen Niveau zelebrierten, aber nur ein oder zwei Kriterien erfüllten. Gleichzeitig stellte die Jury erfreut fest, dass, im Vergleich zu den nominierten Projekten 2012, im aktuellen Jahrgang mehr Sanierungen und Verdichtungsprojekte eingegeben worden waren: die Architekturaufgaben der Zukunft und ein wichtiger Hebel für jene Ziele, die mit dem Tageslicht-Award erreicht werden sollen. Doch das «jeu savant, correct et magnifique des volumes assemblés dans la lumière», mit dem Le Corbusier 1924 gute Architektur definierte und nach dem auch der Jurypräsident zu suchen anwies, überzeugte bei Sanierungs- und Verdichtungsprojekten zu wenig.

### Kriterien diskutiert

Anschliessend an den individuellen ersten Rundgang wurde anhand einer Auswahl von Projekten um die Essenz und die Ausrichtung des Tageslicht-Awards gerungen: Wie sehr sollte das Thema Nachhaltigkeit gewichtet werden? Wie modellhaft können individuelle Lichtlösungen sein? Wie viel hat ein gut gestaltetes Fenster mit Lichtarchitektur zu tun? Welche Rollen dürfen oder sollen Dunkelheit und Schatten bei der architektonischen Gestaltung mit Tageslicht spielen? Die Jury diskutierte engagiert, sorgfältig und ausführlich und nahm schliesslich sechs Projekte in die engere Wahl. Mit dem verwunschenen «Stöckli» im Balsthal kam nur ein einziges Wohnhaus unter die Finalisten. Mit der Fachhochschule Sihlhof, dem Schulhaus Leutschenbach – beide in Zürich –, dem Learning Center an der ETH Lausanne und der Berufsbildungsschule des Baumeisterverbands in Gordola waren es vier Bildungsbauten. Das Berner Tramdepot blieb alleiniger Vertreter der Bauten für Mobilität.



Annette Gigon und Colin Fournier in der Turnhalle des Schulhauses Leutschenbach.



Ist froh, die Schulbank nicht noch einmal drücken zu müssen: Michele Arnaboldi.



Verantwortet die Geschicke der Velux Stiftung: Stiftungsratspräsident Kurt Stutz.



Karin Sander links und Lene Kann-Rasmussen.



Sie schritten die 129 Meter lange Fassade des Berufsbildungszentrums in Gordola ab: Michele Arnaboldi und Anna Wirz-Justice.

Am zweiten Jurytag reiste das Gremium zuerst ins Tessin und besichtigte das Berufsbildungszentrum des Schweizer Baumeisterverbands in Gordola unter der Führung der Architektin Pia Durisch. Die Lichtmenge und -qualität in den Werkstätten und Schulungsräumen, die das expressive Sheddach ins Gebäude schaufelt, beeindruckten. Während der Busfahrt zurück in die Deutschschweiz blieben die Gespräche verhalten – für Jurydiskussionen gab es noch zu wenig Nahrung.

Das änderte sich nach der Besichtigung der beiden Zürcher Schulhäuser Leutschenbach und Sihlhof. Da in Leutschenbach gerade Elternbesuchstag war, konnte sich die Gruppe unter der Führung des Architekten Christian Kerez und des Schulleiters Daniel Kern im Haus und in den Klassenzimmern bewegen, ohne gross aufzufallen. Die Jury war vor allem von der leidenschaftlichen Inbesitznahme der tageslichtdurchfluteten Architektur durch die Schülerinnen und Schüler aus dreissig Nationen begeistert. Sie nahm dies als ein Zeichen für eine gute Lichtlösung. Die Bedingungen beim anschliessenden Ortstermin in der Fachhochschule Sihlhof an der Lagerstrasse gegenüber der Europaallee waren weniger günstig: Es herrschte Schneeregen, und es begann bereits einzudunkeln. Umso überraschender war die Lichtmenge im zentralen Hof, die der originellen Schnittlösung geschuldet ist.

Der dritte Jurytag führte nach Balsthal, Bern und Lausanne. Architekt Pascal Flammer führte die Gruppe durch das «Stöckli», das er mit seiner Familie selbst bewohnt. Manch ein Jurymitglied ertappte sich beim Gedanken, selbst in diesem Holzhaus wohnen zu wollen, so verführerisch und behaglich zeigte sich der Bau. Nicht als behaglich, aber als verführerisch zeigte sich die Lichtsituation der nächsten Station im Tramdepot Bern. Die Jury war begeistert und fasziniert ob der Qualität und der Menge des Tageslichts im Inneren der 13000 Quadratmeter gros-

sen Halle, das die gewaltigen Fachwerkträger im Dach in die Abstellhalle und die Werkstätten lassen. Martin Valier und Tim Schäfer erklärten Konstruktion und Architektur, und als Höhepunkt der Führung liessen sie die 14 Tore gleichzeitig herauffahren – was den monumentalen Industriebau vollends zur potenziellen Location eines noch zu drehenden Actionfilms machte. Noch auf der Suche nach dem passenden Hauptdarsteller für den Film zog die Karawane weiter Richtung Lausanne ins Learning Center.

### Zwei Favoriten

Nach der Führung durch Dominik Buxtorf von Archi- tram, dem lokalen Architekten von Sanaa, standen die beiden Favoriten fest: Das Learning Center und das Schulhaus Leutschenbach. Trotz der Verschiedenheit beider Bauten stellte die Jury auch viele Gemeinsamkeiten fest: Beides sind Gebäude der öffentlichen Hand, beides Bildungsbauten, beide voll verglast, beide wurden von ihren Nutzern tief ins Herz geschlossen, beide erschliessen neue Territorien des Lernens, in beiden Entwürfen spielen Ingenieure eine wichtige Rolle, und beide Projekte musste die Bauherrschaft gegen vielfältige und laute Kritik verteidigen. Auch mussten bei beiden Schulen hohe konstruktive Hürden genommen werden.

In der «Salle Vittoz», dem noblen Konferenzzimmer, das die EPFL zur Verfügung stellte, wurden alle Pro und Kontra noch einmal auf den Tisch gelegt und sorgfältig gegeneinander abgewogen. Laut wurde es nicht, doch das Gefecht der Argumente war intensiv. Am Schluss hat die Jury dem Learning Center den Tageslicht-Award 2014 verliehen. Der Preis geht damit an einen radikalen Entwurf einer neuen, einzigartigen Lernlandschaft, in der das Tageslicht die von Höfen durchsetzte Hügellandschaft moduliert und ihr erst Form und Tiefe verleiht – eine abstrakte Tageslichtmaschine, die niemanden kaltlässt. ●

### Die Jury

- Prof. Dr. Marc Angéll, Architekt, ETH Zürich, Vorsitzender
- Prof. Michele Arnaboldi, Architekt, Accademia di architettura, Mendrisio
- Prof. Colin Fournier, Architekt, Bartlett School of Architecture, London, und School of Architecture, Chinese University of Hong Kong
- Prof. Annette Gigon, Architektin, ETH Zürich, Gewinnerin Tageslicht-Award 2012
- Lene Kann-Rasmussen, Stiftungsrätin, Velux Stiftung
- Karin Sander, Künstlerin, Professorin für Grundlagen des Gestaltens, Kunst und Architektur, ETH Zürich
- Kurt Stutz, Stiftungsratspräsident, Velux Stiftung
- Prof. Dr. Anna Wirz-Justice, Centre for Chronobiology, Universität Basel